

P. Kunzmann / J. Palm:

Freund und Fleisch

Das Seminar beleuchtet den Wandel in Mensch-Tier-Beziehungen überhaupt, seine Formen, seine Gründe und seine Auswirkungen.

Dazu zeigt ein erster Durchgang wesentliche Stationen des Statuts von Tieren in der Religionsgeschichte,

der Kulturgeschichte und der Philosophie. Die Charakteristika des spezifisch abendländischen Denkens über Tiere sollen deutlich werden. Im Zentrum steht dabei die doppelte Wurzel unserer Kultur in biblisch-christlicher und griechisch-philosophischer Tradition, die beide stärker die Unterschiede

zwischen Menschen und Tieren markieren als deren Gemeinsamkeiten herauszustellen. Mit welchem Recht?

Vor dieser Folie befasst sich Teil 2 mit dem Wandel dieses Denkens, seinen realen, lebensweltlichen Bedingungen und seinen weltanschaulich-philosophischen Promotoren. Im Unterschied zu vielen Generationen

leben heute viele Menschen *mit* Tieren, und nur sehr wenig *von* Tieren. Unser Beispiel, die Aufspaltung der Haus-Tiere in Nutztiere und Heimtiere, wirft auch schon ernsthafte ethische Fragen auf, wie sie z.B. auch in der Tiermedizin zu diskutieren sind.

Mit der „Würde“ des Tieres hat der gewandelte Status der Tiere ein neues Prinzip in Ethik und Recht gefunden. An der kurzen Geschichte dieses Begriffs lässt sich gut ablesen, welche Strömungen, aber auch welche Gegenströmungen unsere praktischen Verhältnisse zu Tieren bestimmen. Es wird aber auch zu fragen sein, was man in praktischer Hinsicht mit der „Würde des Tieres“ anfangen kann. Die Frage nach dem moralischen und rechtlichen Status von Primaten bietet ein ideales Versuchsobjekt für die Tauglichkeit des Prinzips.